

halt dises Hauß Sampt deßelbē Wohlteter die darin gehen ein und aus Phi(lipp) vō Gebstattel. Sie ist in Zusammenhang zu sehen mit der Inschrift auf der schönen Konsole links vom Eingang, die wohl den Baubeginn des Schlosses dokumentiert: HERGOT BEHVTE DIS HAVS V̇D ALLE DI DORIN GEHN EIN VND AVS 1561 (darunter zwei Wappen: "Gebstattelbock" und "Biber"). Der auf beiden Denkmalsteinen fast gleichlautende Segenswunsch möge auch in unserer Zeit noch gelten!

Otto Blank,
Schadewitzstraße 25, 8700 Würzburg

Literaturangabe:

- L. Scherg, Das Homburger Schloß.
Homburger Chronik I, 128 ff.
- L. Scherg, Amtmänner des Amtes Homburg,
Homburger Chronik I, 84f.
- E. Langguth, Zur Genealogie und Grablege der
Homburger Burgmannen: die Gebstattel,
Homburger Chronik II, 72 ff.
- E. Langguth, Die Epitaphien in der Pfarrkirche
zu Trennfeld,
Trennfelder Chronik (1990) 251 ff.
- Otto Blank, Glück und Leid der Familie Philipps
von Gebstattel
Frankenland, Heft 3, 1990.

Susanne Keßling

Wilhelm Kohlhoff – ein Berliner Secessionist: "Das Liebespaar"

Werke von Wilhelm Kohlhoff gesucht

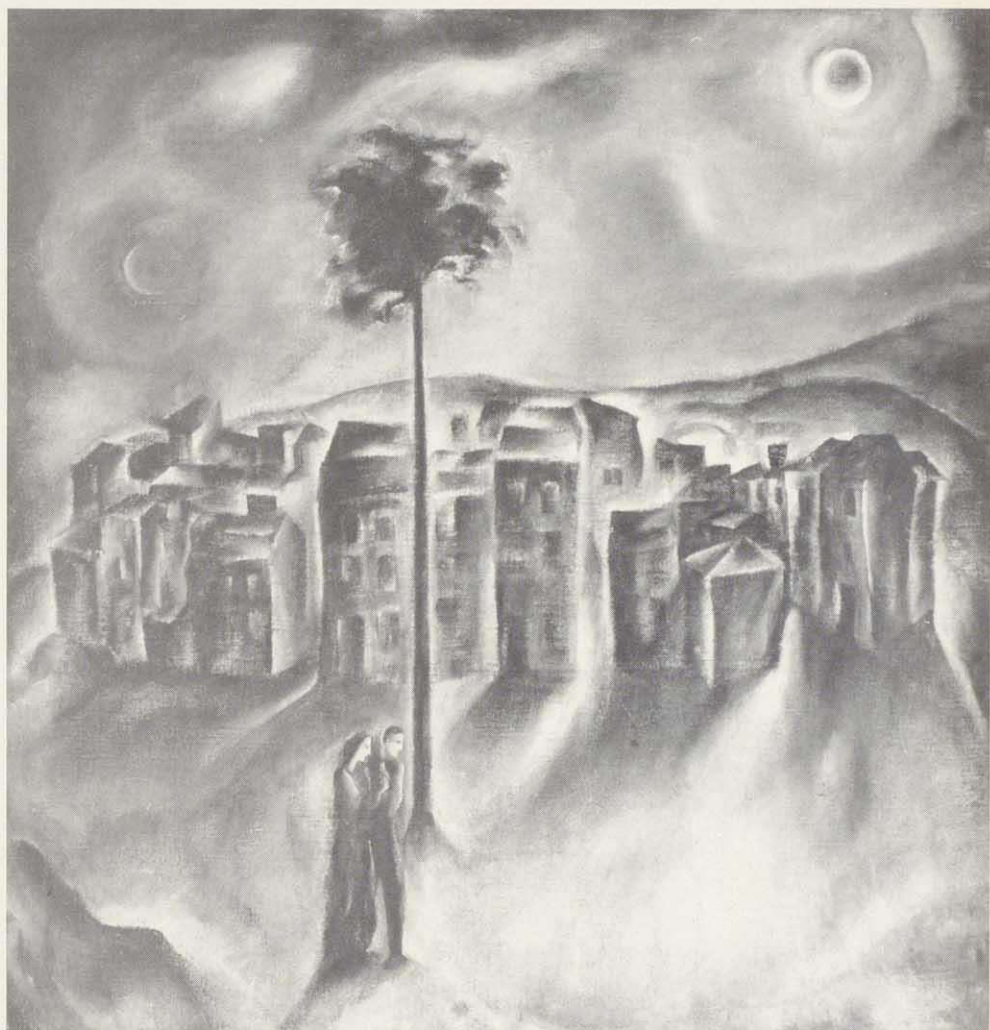
Die in der "Galerie in der alten Reichsvogtei" der Städtischen Sammlungen Schweinfurt ausgestellten Ölbilder und Aquarelle von Wilhelm Kohlhoff stehen exemplarisch für die verschiedenen Stationen seines künstlerischen Schaffens.

Der Bogen spannt sich von dem frühen Gemälde "Berliner Villa" (um 1920) über die Paris-Ansicht (1929) bis zur Johanniskirche in Schweinfurt" (um 1955) und dem Aquarell "Carlazzo im Tessin" (1970).

Wilhelm Kohlhoff, der 1893 in Berlin geboren wurde, hatte nach dem frühen Tod des Vaters zunächst eine Lehre als Porzellanmaler begonnen. Malen – streng gebunden an eine Vorlage – entsprach nicht so sehr seinem künstlerischen Temperament wie seine spontanen und frischen Aquarelle zeigen. Nach Abbruch seiner Lehre gründete er 1915 mit

befreundeten Künstlern eine Ateliergemeinschaft in Charlottenburg. Für seine Neuorientierung als freischaffender Maler bot ihm die Berliner Kunstszene die wichtigen Impulse und Anregungen. Schon 1916 wurde Kohlhoff in die Berliner Secession aufgenommen.

Mit der Bildung der Secession 1898 hatte die Stadt begonnen sich eine beherrschende Stellung im deutschen Kunstleben zu erobern. George Grosz, der 1912 von der Dresdener Akademie nach Berlin kommt, formuliert es folgendermaßen: "In Berlin war was los. Es wurde mehr und mehr Mittelpunkt. In der Kunst hatte es die alten Zentren München, Düsseldorf und Dresden überflügelt. In Berlin waren Liebermann, Corinth, Slevogt – das Dreigestirn des deutschen Impressionismus. Man war fortschrittlich in Berlin."¹



"Das Liebespaar" von Wilhelm Kohlhoff

Foto: v. Mickwitz

Zu dieser Zeit wurde W. Kohlhoff auch von Lyonel Feiningers Stil beeinflusst: er experimentierte mit kubistischen Ausdrucksformen. Nach Angaben seines Malerfreundes Harry Deierling entsteht im Jahr der Atelierrückgründung das Gemälde mit dem Titel "Das Liebespaar" (Städtische Sammlungen, Schweinfurt, Inv.nr. K-496; 70 x 65 cm; unbez.)

Die von Licht durchzuckte Dunkelheit mit der gleißenden Silhouette der Häuser zieht den Blick auf sich. Als "ekstatisch-visionär"

und mit "mystisch traumhaftem Charakter"² wurden die Stimmung und die Rätselhaftigkeit dieses Stils umschrieben. Ausschließlich in Kohlhoffs Bildern, die im Zeitraum von ca. 1915–25 entstehen, finden sich diese dunklen Farbtöne, die er mit Weiß hinterlegt. Sie prägen seine Landschaften, Stilleben und Porträts. Auf die Nähe zu El Greco wies bereits Roland Schacht hin.³

Die Wirkung des Spaniers griechischer Herkunft auf die Künstlergeneration um Kohlhoff beschreibt Otto Pankok, Maler und

Zeitgenosse: "Er hat es verstanden, mit Farben die allertiefste Verzweiflung darzustellen, Todesnacht und Grausen inmitten seiner Bilder, jagende Angst vor dem Verlöschen, Entsetzen des Isoliertseins ..."⁴

Diese Schilderung klingt auch in unserem Bild wieder. Von einem leicht erhöhten Standpunkt blickt der Betrachter auf die Kulisse einer menschenleeren Stadt, die in eine öde und verlassene Landschaft eingebettet ist. Vor der Wand aus rotem Stein ragt der Baum, aus der Mittelachse gerückt, in den gleißenden Himmel. Davor steht unser Paar. Man spürt den Willen der beiden, sich zur rechten Seite hin zu wenden. Doch sie sind ebenso fest mit der Erde verwurzelt wie der Baum. Die phantastische und gespenstische Stimmung spiegelt sich in der Blässe ihrer Gesichter. Das Paar wirkt in seinen Bewegungen wie seit langem erstarrt, und zusammen mit der ruinösen Stadtkulisse verstärkt sich der Eindruck, daß die Zeit seit langem stehen geblieben ist. In merkwürdiger Diskrepanz dazu breitet sich darüber der bewegte Himmel mit seinen zwei Monden (oder Mond und Sonne) aus.

Welche Bedeutung aber haben nun die Einzelheiten des Bildes für seine Gesamtaussage?

Die Symbolik ist Barriere für eine Metapher. Der nicht vom Künstler überlieferte Titel ist dabei "nur" Stütze. Jenseits des bloßen Erscheinungsbildes von Personen und Landschaft steht das Wesen der Stimmung mit seinen bedrohlichen und geisterhaften Zügen im Vordergrund. Nur die Rose, die die Frau in der Hand hält, scheint aus einer anderen Welt zu stammen. Der Baum und das Paar assoziieren Darstellungen des ersten Menschenpaares, das aus dem Paradies vertrieben wurde.

Wilhelm Kohlhoffs Gemälde "Das Liebespaar" erinnert mehr an einen Traum oder eine Vision, die einen Blick in die Welt des Unsichtbaren erlaubt. In der Schilderung von Ängsten und Seelenzuständen wird die Malerei Edvard Munchs spürbar, wenngleich sich beide Künstler formal nicht vergleichen lassen.

Das Bild wurzelt mit seiner mystischen Stimmung und dem nicht näher verifizier-



Wilhelm Kohlhoff vor dem aus der Erinnerung geschaffenen Bildnis seines Freundes und Förderers Lovis Corinth

Foto: Irmgard Steup (Schweinfurt)

baren Sujet letztendlich noch in der Tradition des Symbolismus.

Eigentümer bisher unbekannter Werke von Wilhelm Kohlhoff werden gebeten, sich zur Vorbereitung eines wissenschaftlichen Werkverzeichnisses mit den Städtischen Sammlungen Schweinfurt, Obere Straße 11/13, 8720 Schweinfurt (Tel.: 097 21/51-616, Fr. Keßling) in Verbindung zu setzen.

Anmerkungen

- ¹ George Grosz. Ein kleines Ja und ein großes Nein, Hamburg 1955, S. 94
- ² Joachim Kirchner, in: Ausstellungskatalog der Kestner Gesellschaft e.V., Bruno Krauskopf, Wilhelm Kohlhoff, XXV. Sonderausstellung 1919, o.S.
- ³ Roland Schacht. Die Kunst Wilhelm Kohlhoffs, in: Wilhelm Kohlhoff-Erinnerungsgabe an die Gäste und Besucher der Kleinen Galerie. Veröffentlicht anlässlich der zweiten Gesamtausstellung des Künstlers, Berlin 1924, o.S.
- ⁴ Rainer Zimmermann. Die Kunst der verschollenen Generation. Deutsche Malerei des Expressiven Realismus von 1925-1975. Düsseldorf, Wien 1980, S. 403 f.

Susanne Keßling, Städt. Sammlungen Schweinfurt, Postfach 44 40, 8720 Schweinfurt